

VOM ZEITUNGSJUNGEN ZUM — —

Ein Interview

Seit langem sehne ich mich danach, einen amerikanischen Millionär kennenzulernen, der infolge eines oder mehrerer schwarzer Mon- oder Freitage zum Zeitungsjungen avancierte. (Dieses Metier ist zweifellos gesünder und weniger aufregend.) So viele Zeitungsjungen ich auch interviewte, meine Bemühungen blieben erfolglos. Keiner gab zu, ehemaliger Millionär zu sein. Nun setzte sich in mir der Wunsch fest, einen emeritierten Zeitungsverkäufer zu treffen, der das Unglück hatte, Millionär zu werden. Einmal zeigte man mir im Hotel Adlon einen hochgewachsenen Herrn, Millionär, und flüsterte: Ehemals Postkutscher. Es war Charles M. Schwab, der Stahltruster; ein anderes Mal traf ich einen hübschen, blonden Jungen, der mit seinem Wagen von London gekommen war, und hörte die erklärende Stimme: Sein Onkel begann mit geliehenen dreitausend Dollar. Es war John Wanamaker III. Endlich habe ich meinen Zeitungsjungen gefunden. Ich ging auf ihn zu, zog — Korpsgeist — tief den Hut.

„Wie ich Millionär wurde, wollen Sie wissen? Dies war leichter, als sechstausendsiebenhundert Nummern der „San-Francisco-Post“ zu verkaufen! Ich hätte es auch nicht geschafft, wenn mein Organ nicht besser gewesen wäre als das meiner Konkurrenten; die flüsterten, ich schrie und nicht das, was gerade auf der ersten Seite fettgedruckt stand, denn das konnten die Leute ohnehin lesen, sondern irgendeine Kleinigkeit aus dem Innern des Blattes. Sehen Sie: das ist der Fehler eurer, übrigens tadellos gedrehten Zeitungsverkäufer. Die rufen den Namen der Zeitung aus. Dies ist no use. Daß um zwölf die „B. Z.“ erscheint, wissen die Leute; wichtig ist, daß der Passant erfährt, daß die heutige „B. Z.“ das und das bringt.“

„Zum Beispiel die Ankunft von John D. Lassky, des Filmgewaltigen“, warf ich furchtsam ein.

John D. lächelte: „Well, es kommt immer im Leben auf den Tonfall an. Ueber die Paramount wollen Sie etwas wissen? Ihr Deutsche wißt über Film und Filmindustrie ganz genug. Die Ateliers, die ich hier sah, sind tipptopp, die Kinos werden in der Ausstattung und im Programm auch von New York nicht übertroffen.“

Wieder beginnt er abzuschwenken. Beginnt von der Zeit zu reden, in der er Reporter der Zeitung war, die er bisher verkauft hatte: „Sehen Sie, ist so ein Reporter nicht selbst ein kleiner Filmunternehmer? Er rennt so lange herum, bis er Gelegenheit hat, etwas zu kurbeln, nur daß dies vom Leben und von keinem Regisseur gestellt wird. Ein gutes Wort übrigens: I bet your life, es gehört nicht mir, ich muß es wo gelesen haben...“

„Nun ja, die Paramount beschäftigt drüben und in Europa 35 000 Angestellte, hat heute 132 Auslandsfilialen und arbeitet in 37 Ländern. Im Jahre stellen wir ungefähr siebzig Filme her. Stumme? Aber Mann, man wird doch ein Zimmer nicht mit Kerzen beleuchten, wenn man elektrisches Licht hat! — Als ich als Goldsucher nach Alaska ging, war ich davon überzeugt: Jetzt kommt die erste Million. Die Fahrt und das Leben daselbst haben mich, verdammt, meine ganzen journalistischen Ersparnisse gekostet, so daß ich dann Mühe hatte, wieder nach Frisco zurückzukommen. Jetzt hatte ich den vierten Beruf, aber noch nicht die erste Million. Vor Trauer und Enttäuschung habe ich oft in der Einsamkeit geschrien und dabei bemerkt, daß mein Brüllen eigentlich sehr melodisch klang. Well, außer meiner schönen Stimme hatte ich eine ebensolche